

Das Interesse der Gemeinden ist gross

GRÜNGUTVERWERTUNG DER REGIONALE ENTWICKLUNGSTRÄGER SURSEE-MITTELLAND LANCIERT EINE REGIONALE LÖSUNG

15 von 19 Verbandsgemeinden des regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland bekunden Interesse an einer regionalen Lösung in Sachen Grüngutverwertung. Bis Anfang 2011 soll ein Konzept stehen.

«Wir planen den Aufbau eines regionalen Grüngutmanagements», sagt der Geschäftsführer des regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland, Beat Lichtsteiner. Auf die Anfrage, an einem entsprechenden Konzept als erstem Schritt mitzuarbeiten, hätten 15 von 19 Verbandsgemeinden ihr Interesse signalisiert.

Fachliche Begleitung gewährleistet
Gegenwärtig arbeitet ein Projektteam als operatives Gremium ein Konzept für die Umsetzung aus. Diesem Team gehören neben Lichtsteiner der Oberkircher Gemeindeammann Andreas Grüter, der Eicher Gemeinderat Robert Jost, Franz Fischer, Geschäftsführer

des Gemeindeverbands für Abfallentsorgung Luzern-Landschaft (Gall), und Roland Habermacher, Verantwortlicher für Recycling-Check-Up bei Swiss Recycling, an. Damit ist laut Lichtsteiner nicht nur die regionale Verankerung, sondern auch die fachliche Begleitung sichergestellt. Auf der politischen Ebene steht dem Projektteam eine Steuerungsgruppe, in der alle interessierten Gemeinden vertreten sind, zur Seite.

Ziel ist es, dass Anfang Januar 2011 ein beschlussfähiges Konzept vorliegt. «Alle 19 Verbandsgemeinden können anschliessend darüber beschliessen, ob sie das Konzept übernehmen wollen oder nicht», erklärt Beat Lichtsteiner. Es sei jeder Gemeinde freigestellt, auf eine regionale Lösung einzuschwenken. Dies könne auch gestaffelt erfolgen, verfügten doch alle Gemeinden derzeit über eigene Lösungen zur Grüngutverwertung, wobei vielerorts noch Verträge über das Jahr 2011 hinaus bestünden.

Zwei Verfahren

ENERGIE DURCH BIOGAS Eine Möglichkeit, Küchen- und Grünabfälle sinnvoll zu verwerten, ist die Energiegewinnung, wofür die Abfälle in Biogas umgewandelt werden. Vorher müssen sie durch Abtötung von Keimen hygienisiert werden. Bei Kompogasanlagen ist dieser Schritt Teil des Verfahrens. Andernfalls müssen die Abfälle in Hygienisierungsanlagen separat gekocht werden, was aber relativ viel Energie braucht.

Nach dieser Vorbehandlung kommen die Abfälle in den Fermenter, wo sie unter Luftabschluss vergären. Eine andere Methode ist der Abbau durch Bakterien, woraus Methangas entsteht. Schliesslich wird das Gas in einem Motor verbrannt, der einen Stromgenerator antreibt.

DZ

Wie viele Gemeinden tatsächlich auf den Zug einer regionalen Lösung zur Biogasgewinnung aus Küchen- und Grünabfällen aufspringen werden, ist laut Lichtsteiner noch nicht absehbar. «Das Konzept bietet sicher die Chance, die Grüngutverwertung kostengünstiger zu organisieren. Aber ob dieser Einsparungseffekt in den Gemeinden auch wirklich eintritt, muss sich im Einzelfall weisen.» Auf alle Fälle bemühe man sich darum, für jede einzelne Gemeinde ein Optimum bezüglich Angebot und/oder Kosten herauszuholen.

Druck durch Gesetzesänderung

Die Verwertung von Grüngut zur Energieproduktion aus Biogas drängt sich nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund auf, dass Bauern ab Mitte 2011 Küchenabfälle aus Gastrobetrieben nicht mehr ihren Tieren verfüttern dürfen. Eine entsprechende Gesetzesänderung kommt diesen September in die Vernehmlassung, wie Gall-Geschäftsführer Franz Fischer erklärt.

Gegenwärtig ist denn auch im Kanton Luzern in Sachen Biogasanlagen einiges im Tun: Nächsten Frühling soll bei der Wauwiler Champignons AG eine Anlage in Betrieb gehen, eine weitere ist in Blatten geplant. Und in Oberkirch hat kürzlich der Spatenstich für die Landwirtschaftliche Biogasanlage Rosenau GmbH stattgefunden (siehe Ausgabe vom 1. Juli). «Mit diesen drei Anlagen wird man die Nachfrage auf der Luzerner Landschaft weitgehend abdecken können», ist Fischer überzeugt.

Für ihn macht die Energiegewinnung aus Grüngut auch aus ökologischen Überlegungen Sinn: «Würde man Küchen- und Grünabfälle einfach verbrennen, wäre nicht verwertbare Asche das Resultat. Bei Kompogasanlagen bleibt das Grüngut organisch erhalten und kann als Bodenverbesserer oder Dünger eingesetzt werden. Vorteile – in erster Linie logistischer Art – sieht der Gall-Geschäftsführer überdies in regionalen Lösungen, wie sie jetzt in der Region Sursee angepeilt werden. **DANIEL ZUMBÜHL**